

HANDREICHUNG

Warum

geschlechtergerechte Sprache?

Sprache ist nicht nur ein Spiegel unseres Alltags und unserer Wertvorstellungen, sondern schafft auch Wirklichkeit. Gesellschaftlicher Wandel und der Wandel der Sprache beeinflussen sich dabei gegenseitig.

In der Kirche mit ihrer Caritas und auch im Arbeitsfeld der Humanitären Hilfe setzen wir uns für gerechtere Lebensverhältnisse ein – die Geschlechtergerechtigkeit ist dabei ein unverzichtbarer Baustein. Dazu gehört auch eine Sprache, die Frauen und Männer hörbar und sichtbar macht.

Faire Sprache ist auch ein Zeichen der Höflichkeit und des Respekts. Die Anregungen und Beispiele zeigen: Geschlechtergerechte Sprache kommt ohne unverständliche Wortungetüme und Vorschriften aus.

Sprache lebt – von unseren Ideen, unserer Kreativität und unseren Erfahrungen. Lassen Sie sich von den Beispielen anregen zu einer fairen Sprache in Wort und Schrift. Mit Fantasie und Sprachgefühl sind Sie auf dem richtigen Weg zu einer Sprache, die niemanden ausschließt.



Was bietet sich an?



DAS KOMPLETTE PAAR

1. Paarformen

Wer Frauen immer mitmeint, kann sie auch explizit erwähnen.

Statt:	Besser:
die Bewohner	die Bewohnerinnen und Bewohner
die Erzieher	die Erzieherinnen und Erzieher
die Politiker	die Politikerinnen und Politiker
die Seelsorger	die Seelsorgerinnen und Seelsorger
die Partner	die Partnerinnen und Partner

Allerdings hemmt die dauernde Verwendung der Paarformen den Lesefluss. Deswegen sollte sie eher für Einstiege und Anreden verwendet werden. In längeren Texten ist sie nicht anzuraten. Aber es gibt Alternativen.

DAS ELEGANTE SUBSTANTIV

2. Substantivierte Partizipien

Häufig lassen sich Substantive durch substantivierte Partizipien ersetzen.

Statt:	Besser:
die Mitarbeiter	die Mitarbeitenden
die Spender	die Spendenden
die Berater	die Beratenden
die Leiter	die Leitenden

Jedoch klingen Partizipien nicht immer schön. Daher:

DAS FACHLICHE WORT

3. Geschlechtsneutrale Begriffe

Eine gute Alternative ist es, geschlechtsneutrale Begriffe zu gebrauchen.

Statt:	Besser:
die Pfleger	die Pflegekräfte
die Kleinbauern	die Kleinbauernfamilien
die Ansprechpartner	die Ansprechpersonen
die Arbeitnehmer	die Beschäftigten

Doch ist es manchmal schwierig, geschlechtsneutrale Begriffe zu finden. Deswegen:

DIE AKTIVE FORM

4. Verb oder Adjektiv statt Substantiv

Oft ist es möglich, das Substantiv durch ein Verb oder Adjektiv zu ersetzen. Manchmal muss dazu der Satz etwas umgestellt werden.

Statt:	Besser:
Bewerber müssen ...	Wer sich bewirbt, muss ...
der Rat eines Seelsorgers	der seelsorgliche Rat
Der Antragsteller hat den Antrag vollständig auszufüllen.	Der Antrag ist vollständig auszufüllen.

Das erfordert Kreativität und Übung. Aber es lohnt sich!

DER TRICK MIT „ALLEN“

5. Geschlechtsneutrale Pluralformen

Manchmal sind Frauen auch im Singular mitgemeint, obwohl ausschließlich die männliche Form verwendet wird. In diesen Fällen ist es besser, geschlechtsneutrale Pluralformen zu benutzen.

Statt:	Besser:
jeder Jugendliche, der	alle Jugendlichen, die
jeder Ehrenamtliche, der	alle Ehrenamtlichen, die
jeder Vorgesetzte, der	alle Vorgesetzten, die

So wird niemand ausgeschlossen.

DIE HINWENDUNG ZUR ADRESSATIN

6. Direkte Anrede

Die direkte Anrede eignet sich nicht für journalistische Zwecke. Für Formulare oder Hinweisschilder ist sie aber gut geeignet, weil sie weniger technisch klingt und sich die Zielgruppe persönlich angesprochen fühlt.

Statt:	Besser:
Der Antragsteller hat den Antrag auszufüllen.	Bitte füllen Sie den Antrag vollständig aus.
Besucher müssen Taschen und Mäntel im Untergeschoss einschließen.	Bitte schließen Sie Ihre Taschen und Mäntel im Untergeschoss ein.

DIE ÜBERRASCHENDE BOTSCHAFT

9. Geschlechter abwechseln

Insbesondere in längeren Aufzählungen können Paarformen die Lesbarkeit eines Textes beeinträchtigen. In diesen Fällen kann ein Wechsel zwischen weiblicher und männlicher Form sinnvoll sein.

Statt:	Besser:
Die Organisation bietet verschiedene Ausbildungen an, unter anderem zum Schreiner und zur Schreinerin, zum Schneider und zur Schneiderin, zum Geigenbauer und zur Geigenbauerin sowie zum Friseur und zur Friseurin.	Die Organisation bietet verschiedene Ausbildungen an, unter anderem zur Schreinerin, zum Schneider, zur Geigenbauerin sowie zum Friseur.

Dabei können Rollenklischees auch mal bewusst durchbrochen werden.

DIE GEKONNTE UMSTELLUNG

7. Kreative Umformulierungen und neutrale Formen

Oft lassen sich Sätze umstellen und Wörter kreativ anpassen, um Geschlechterstereotype hinter scheinbar neutralen Begriffen zu vermeiden.

Statt:	Besser:
Frau Dr. Schmitt trat ans Rednerpult.	Frau Dr. Schmitt trat ans Redepult.
Eine gekonnte gender-neutrale Schreibweise ist leserfreundlich.	Eine gekonnte gender-neutrale Schreibweise ist lesefreundlich.

DAS KURZE ETWAS

10. Schrägstrich, Klammern und Abkürzungen

Um Platz zu sparen, empfehlen wir insbesondere in Formularen und Verträgen die Verwendung der beiden dudenkonformen Schreibweisen mit Schrägstrich/Bindestrich und Klammer. Abkürzungen eignen sich nicht für journalistische Texte. Anwenden kann man sie beispielsweise in Formularen oder Protokollen.

Statt:	Besser:
der Mitarbeiter	der/die Mitarbeiter/-in
die Mitarbeiter	die Mitarbeiter/-innen
der Referent	der/die Referent(in)
die Referenten	die Referent(inn)en
Der Kurs wurde von 16 Teilnehmern besucht.	Der Kurs wurde von 16 TN besucht.

DIE WAHRE IDENTITÄT

8. Geschlecht von Institutionen beachten

Institutionen, die einen weiblichen Artikel haben, sollten grammatikalisch korrekt auch als weibliche Substantive behandelt werden.

Statt:	Besser:
die Kirche als Arbeitgeber	die Kirche als Arbeitgeberin
die Caritas als Anwalt	die Caritas als Anwältin
die Organisation, ein langjähriger Partner	die Organisation, eine langjährige Partnerin

Denn es sagt ja auch niemand: Der Staat als Eigentümerin ...

ZUM SCHLUSS

11. Der umfassende Unterstrich

Mit dem Unterstrich soll die Gleichstellung aller Geschlechter verdeutlicht und gleichzeitig sollen Menschen in ihren verschiedenen Lebensaltern, mit und ohne Behinderung, unterschiedlicher ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung gleichwertig mitgedacht und adressiert werden.

Statt:	Besser:
die Kollegen	die Kolleg_innen
die Einwohner	die Einwohner_innen
die Direktoren	die Direktor_innen
die Mitarbeiter	die Mitarbeiter_innen





Was ist noch wichtig?

Diese Handreichung ist keine Einladung zu einer sprachlichen Beliebigkeit. Die Sprachformen müssen immer dem jeweiligen Schreibanlass angepasst werden. Es soll auch nicht suggeriert werden, dass es für jeden Fall die eine richtige Lösung gibt. Wichtig ist, sich darüber Gedanken zu machen, wer mit welcher Intention angesprochen werden soll bzw. von welchem Geschlecht eigentlich die Rede ist, und dieses in der Sprache sichtbar zu machen. Dies bedeutet immer auch eine Gratwanderung zwischen dem Sichtbarmachen der Verhältnisse und einem Nicht-Verfestigen von Rollenstereotypen.

Wenn beispielsweise von „Grundschullehrern“ oder „Erziehern“ die Rede ist, kann dies verschleiern, dass es sich bei diesen Gruppen im Wesentlichen um Frauen handelt. Doch auch eine geschlechtsneutrale Ausdrucksweise kann Frau-

en unsichtbar machen: zum Beispiel, wenn ein Bericht über eine Einrichtung ausschließlich von „Eltern“ spricht, diese tatsächlich aber von alleinerziehenden Müttern genutzt wird. Grundsätzlich die weibliche Form zu verwenden, wenn man von typischen Frauenberufen spricht, kann jedoch auf der anderen Seite bestehende Geschlechterstereotype verfestigen. So sollte bei Einladungen an konkrete Personen von „Sekretärinnen“ die Rede sein, wenn es sich zu 90 Prozent um Frauen handelt. Wenn man dagegen allgemein von diesem Arbeitsbereich spricht, bietet sich „Sekretariate“ an.

Und noch ein Hinweis zur Anwendung: Aus ökonomischen Gründen neigt man in Kurztexten und Überschriften dazu, die männliche Sprachform zu verwenden. Da diese in der Regel am ehesten gelesen werden, regen wir dazu an, auch in diesen Kontexten eine geschlechtergerechte Sprache anzuwenden.

Unsere Vorschläge für eine Handreichung basieren maßgeblich auf der Handreichung „Sie ist unser bester Mann! Tipps für eine geschlechtergerechte Sprache“ der Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband. Den erläuternden Satz unter Punkt 11 haben wir inhaltlich dem Leitfaden „Gender & Diversity in Wort und Bild. Formen antidiskriminierender Sprachhandlungen“ der Stadt Freiburg entnommen.

HANDREICHUNG